

A Mis-dated Letter

[German translation below]



The first volume of Andreas Moser and Johannes Joachim's *Briefe von und an Joseph Joachim*, pp. 5-7, contains a letter from Joachim to his violin mentor Ferdinand David, dated London 12. April 1847, in which Joseph describes in interesting detail the concerts and players that he is encountering in the British capital. By internal evidence, the letter is mis-dated. The correct date should be 1844: the year of Joachim's first visit to England, when he made his legendary début playing the Beethoven Violin Concerto with the Philharmonic Society Orchestra, conducted by Mendelssohn.

Perhaps the most interesting revelation to come from the correct dating of this letter is that Joachim arrived in London expecting to play, not the Beethoven Concerto, but Spohr's Concerto no. 8 in A minor, op. 47, "Gesangsszene." As it happened, Heinrich Wilhelm Ernst played the *Gesangsszene* on Monday, April 15, in the second Philharmonic concert, conducted by Sir George Smart, forcing Joachim to change his repertoire. The history-making performance of the Beethoven Concerto almost did not happen! In any case, Joachim played the Beethoven Concerto, not the Spohr, in the fifth Philharmonic concert, on Monday, May 27, **1844**, with Felix Mendelssohn conducting.

<https://josephjoachim.com/2013/07/03/philharmonic-debut/>

This letter shows that, even at the young age of twelve, Joachim was an astute observer and critic of other musicians. He writes rather dismissively of the London orchestra, comparing it unfavorably to the Leipzig Gewandhaus Orchestra. He writes of how Ernst, a dear and important role model, nevertheless took great liberties with the Spohr — something that, young as he was, Joachim disliked. He calls Sivori a charlatan, who plays out of tune. He writes of other violinists:

Auguste Pott (who played his own concerto in the fourth Philharmonic concert on May 15), Jérôme Louis Gulomy (first violinist to the Emperor of Russia—"a fine player, but not of the first class" [The Morning Post, 27 June]) who gave a number of concerts that season, and of Carlo Rossi, "16 years old, who has good recommendations from Rossini and is reputed to play badly."

The letter is newsy and interesting, and speaks for itself. The references to Schumann are of course incorrectly annotated — the trip mentioned was the Schumann's trip to Russia, not a trip to Berlin for a performance of *Paradise and the Peri*. *Paradise and the Peri* had been completed in late 1843, and we know that Mendelssohn took Joachim to hear its Leipzig premiere on 4 December. Thus the quotation (or mis-quotation) from memory.

Deutsche Übersetzung

Der erste Band von Andreas Moser und Johannes Joachim's "Briefe von und an Joseph Joachim", S. 5-7, enthält einen Brief von Joachim an seinen Geigenlehrer Ferdinand David, datiert London, 12. April 1847, in dem Joseph detailliert über die Konzerte und Musiker berichtet, die er in der britischen Hauptstadt erlebt. Anhand interner Hinweise ist das Schreiben jedoch fehldatiert. Das korrekte Datum sollte 1844 sein: das Jahr von Joachims erster Reise nach England, als er sein legendäres Debüt mit dem Beethoven-Violinkonzert bei der Philharmonic Society Orchestra unter der Leitung von Mendelssohn gab.

Die wohl interessanteste Enthüllung durch die korrekte Datierung dieses Briefes ist, dass Joachim nach London kam, um nicht das Beethoven-Konzert, sondern Spohrs Konzert Nr. 8 in a-Moll, op. 47, "Gesangsszene", zu spielen. Tatsächlich spielte Heinrich Wilhelm Ernst die Gesangsszene am Montag, dem 15. April, im zweiten Philharmonischen Konzert unter der Leitung von Sir George Smart und zwang Joachim somit, sein Repertoire zu ändern. Die geschichtsträchtige Aufführung des Beethoven-Konzerts hätte beinahe nicht stattgefunden! In jedem Fall spielte Joachim das Beethoven-Konzert, nicht das Spohr-Konzert, im fünften Philharmonischen Konzert am Montag, dem 27. Mai 1844, unter der Leitung von Felix Mendelssohn.

<https://josephjoachim.com/2013/07/03/philharmonic-debut/>

Dieser Brief zeigt, dass Joachim selbst im zarten Alter von zwölf Jahren ein aufmerksamer Beobachter und Kritiker anderer Musiker war. Er äußert sich eher abwertend über das Londoner Orchester und vergleicht es ungünstig mit dem Leipziger Gewandhausorchester. Er schreibt, wie Ernst, ein lieber und wichtiger Vorbild, den Spohr in großem Maße frei interpretiert hat – etwas, was Joachim, so jung wie er war, missfiel. Er bezeichnet Sivori als Scharlatan, der verstimmt spielt. Er schreibt über andere Geiger: Auguste Pott (der sein eigenes

Über den Harz werde ich ausführlich, u. zwar an die l. Julie¹⁾ schreiben. —

Adieu. Leben Sie wohl nach Wunsch

Ihres

Joseph.

An Ferdinand David

[London 12. April 1847.]

Verehrter Meister!

Sie haben mir erlaubt Ihnen von hier aus zu schreiben, und ich thue nichts mit mehr Vergnügen als dieses. Vor Allem danke ich Ihnen für Ihre Empfehlungsbriefe, die mir sehr nützlich waren, da sowohl Hr. David in Cöln als auch M^{me} Dulken²⁾ hier mich sehr freundlich aufnahmen. Ich habe hier schon einige Mahle öffentlich gespielt und werde am 27^{ten} im 5^{ten} philharmonischen Concerte spielen, welches viele Schwierigkeiten machte. Es wird mir nichts übrig bleiben (da Ernst im 2^{ten} Concerte die Gesangsscene spielte) als das Beethovensche Concert zum Vortrag zu wählen. Ich finde, daß die philharmonischen Concerte den Ruhm, den sie haben, nicht verdienen, denn wenn man gewohnt ist die Beethovenschen Sinfonien in Leipzig zu hören, so kann man von den hiesigen Aufführungen derselben nicht erbaut sein. Selbst die Tempos werden nach meiner wohl falschen Ansicht zuweilen sehr vergriffen. Ernst spielte die Gesangsscene nicht getreu; er machte die Cadenz (zwar mit derselben Harmonie) viel moderner, machte große Schwierigkeiten hinein, ließ die schönen Modulationen der Passage

¹⁾ J.s jüngste Schwester.

²⁾ Louise Dulken, Schwester Ferd. Davids, bedeutende Klavierspielerin.
† 1850.

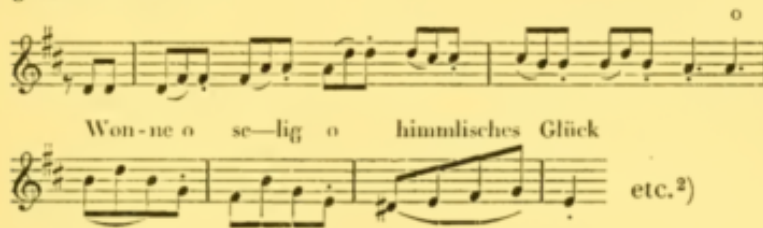
im Allegro (in F) ganz aus, machte am Ende eines jeden Solos im Allegro ganz moderne Schlüsse, machte den Staccatolauf in Terzen, wodurch er genötigt war, die Passage etwas gemäßigter zu nehmen. Ich halte Ernst für einen sehr großen Violinspieler und finde, daß er unvergleichlich größer als Virtuose, Künstler und Mensch ist wie Sivori. Letzterer macht wirklich überraschende Schwierigkeiten, spielt aber auch oft falsch, u. ist namentlich ein großer Charlatan. Es ist hier ein Überfluß an fremden Geigern. Ernst, Sivori, Pott¹⁾ (welcher im nächsten 4^{ten} Philharm. spielen wird), Gulomy²⁾ (von dem man gar nichts hört) u. Rossy³⁾, 16 Jahre alt, welcher gute Empfehlungen von Rossini bringt und schlecht spielen soll, wie mir tüchtige Leute sagen. Madame Dulken spielte im 3^{ten} philharmonischen Cte. ein Quintett von Spohr mit Flöte, Clarinett, Fagott und Horn, wirklich prachtvoll. Nur Schade, daß die Blasinstrumente durch die Hitze hinaufgingen und um wenigstens einen 8^{ten} Ton zu hoch wurden. . . . Ole Bull soll in Amerika viel Geld verdienen. Parish Alvars sagte mir, daß Ole Bull dort bei einem Schilling Entrée in einer Reitschule Concerte gibt. — Parish Alvars sagte mir auch, daß er, Alvars meine ich, nächsten Winter nach Leipzig kommen wird, um eine Symphonie, die er bald fertig hat, aufzuführen. Er ist wirklich ein prächtiger Mensch, und ich freue mich schon ihn in Leipzig zu sehen. Nun erlauben Sie mir auch einige Fragen an Sie, denn ich hoffe, daß Sie mir einige Zeilen zukommen lassen werden. Ist es wahr, daß Sie, wie ich hier höre, nächstes Jahr hieher kommen wollen? Was hört man von unserem theuern Gade? Ist Hr. Hiller noch in Leipzig? Ist Hr. Schumanns Reise erfolg-

¹⁾ August P., Schüler von Spohr, legte 1836 mit dem Ertrage eines Konzertes in Salzburg den Grund für den Mozart-Denkmalfonds.

²⁾ Jérôme Louis G., seit 1853 Hofkapellm. in Bückeburg; † dort 1887.

³⁾ Carlo Rossi, Pianist, war als Geiger ein Schüler Menzels in Wien; lebt seit 1851 in Venedig.

reich gewesen? ¹⁾ Hier wird heute Dr. Mendelssohn für ganz gewiß erwartet:



Ich will eben zu H. Klingemann ³⁾ gehen und sehen, ob er nicht schon hier ist. Leben Sie wohl und vergessen Sie nicht ganz Ihr dankbares

Alderchen

J. Joachim.

An seinen Bruder Heinrich in Wien

[London] 6. August [1847].

. . . Von meinen Compositionen habe ich hier ein Adagio und Rondo einmal gespielt, in Andersons Concert, wo es auch, glaube ich, gefiel; da es aber ein gutes Orchester braucht, und das leider bei keinem Concerte, außer den Philharmonischen zu finden ist, so wollte ich es nicht wieder spielen. Mrs. Macfarren sang ein Lied, welches ich ihr componirt hatte, öffentlich. Heute ist Macfarren mit ihr nach New York gesegelt. — Ich komme oft zu Buxtons, welches sehr liebe Leute sind. Neulich spielte ich in einer kleinen Gesellschaft bei ihm meine 3 Sonaten für Klavier und Vio-

¹⁾ Nach Berlin zur Aufführung der Peri, Litzmann II 154 ff.

²⁾ Ungenau, aus dem Gedächtnis niedergeschriebenes Zitat aus Schumanns „Paradies und Peri“, wo die betreffende Stelle (Nr. 26) der Partitur in G dur steht und der Text heißt: „Wie selig, o Wonne, wie selig bin ich!“

³⁾ Karl Klingemann, † 25. Sept. 1862, der Freund Felix Mendelssohns, hannoverscher Gesandtschaftssekretär in London; eine hübsche Skizze seines Lebens von der Hand seines Sohnes findet man in seinem Briefwechsel mit Mendelssohn. Essen 1909.

Konzert im vierten Philharmonischen Konzert am 15. Mai spielte), Jérôme Louis Gulomy (erster Geiger des Kaisers von Russland – “ein guter Spieler, aber nicht erster Klasse” [The Morning Post, 27. Juni]), der in jener Saison mehrere Konzerte gab, und über Carlo Rossi, “16 Jahre alt, der gute Empfehlungen von Rossini hat und als schlechter Spieler gilt”.

Der Brief ist interessant und gibt selbst Auskunft. Die Verweise auf Schumann sind natürlich falsch beschriftet – die erwähnte Reise bezog sich auf Schumanns Reise nach Russland, nicht auf eine Reise nach Berlin für eine Aufführung von “Das Paradies und die Peri”. “Das Paradies und die Peri” wurde Ende 1843 fertiggestellt, und wir wissen, dass Mendelssohn Joachim zur Leipziger Premiere am 4. Dezember mitnahm. Daher stammt das Zitat (oder die fehlerhafte Zitierung) aus der Erinnerung.

<https://josephjoachim.com/2020/10/14/a-mis-dated-letter/>

© Robert W. Eshbach, 2023

Regent & Nott
MUSICOLOGY